



Eltern von Kindergartenkindern in Rheda-Wiedenbrück werden im Rahmen des Rucksack-Projekts in ihrer Zweisprachigkeit gefördert. In der Awo-Kindertageseinrichtung „Am Faulbusch“ lernen Mütter mit russischer Muttersprache. Das Bild zeigt dort (sitzend, v. l.) Tatjana Frizler, Ina Moiseev, Nadiia Kosarchuk, Natalia Kuldaew, Galina Kondratov, Tatjana Wunder und Olga Kembel sowie (stehend v. l.) Marlies Stüker (Familie-Osthues-Henrich-Stiftung), Ebru Cevik (Awo-Kindertageseinrichtung „Am Emssee“), Integrationsbeauftragter Ernst Jürgen Michaelis, Ute Gronow (Einrichtung „Am Faulbusch“) und Cemil Sahinöz (DRK-Integrationsagentur).

Bild: Werneke

Schon im Kindergarten anfangen

Rheda-Wiedenbrück (kaw). Finanziell möglich wird das von der DRK-Integrationsagentur initiierte Projekt aufgrund der Förderung seitens der Familie-Osthues-Henrich-Stiftung in Gütersloh sowie der Stadt Rheda-Wiedenbrück. Die Stiftung unterstützt die neue Rucksack-Auflage mit 2500 Euro, rund 1900 Euro kommen von der Stadt hinzu.

Das Projekt ist gedacht für

Kinder ab vier Jahren und deren Eltern. Ihnen werden die Lehrmaterialien gestellt. Das Wissensspektrum kann durch Vorträge erweitert werden. So hat in Rheda-Wiedenbrück beispielsweise eine Referentin Einblicke in die russische Kultur gegeben. Wie Kindergartenleiterin Ute Gronow mitteilte, sind an der Kindertageseinrichtung „Am Faulbusch“ fast 30 Familien russischer Her-

kunft vertreten.

„Es ist wichtig, schon im Kindergarten anzufangen“, sagte Marlies Stüker, Assistentin der Geschäftsführung der Familie-Osthues-Henrich-Stiftung, dass es sinnvoll sei, schon früh einen Grundstein für Integration zu legen. Der städtische Integrationsbeauftragte Ernst Jürgen Michaelis betonte: „Ohne ein Aufeinanderzugehen geht es nicht.“

Sprache ins Gepäck: Integration fördern

Rheda-Wiedenbrück (kaw). Das Rucksack-Projekt wird jetzt in den Awo-Kindertageseinrichtung „Am Faulbusch“ in Rheda und „Am Emssee“ in Wiedenbrück für ein weiteres Kindergartenjahr angeboten. Ziel des Integrationsprojekts ist es, schon im Kindergartenalter Jungen und Mädchen sowie deren Eltern sprachliches Wissen für ihren weiteren Lebensweg mit ins Gepäck zu geben. Gefördert wird die Zweisprachigkeit, denn es wird davon ausgegangen, dass das Beherrschen der Muttersprache wichtig ist für den weiteren Spracherwerb.

In der mittlerweile vierten Projekt-Auflage in der Einrichtung „Am Faulbusch“ treffen sich sieben Mütter, deren erste Sprache Russisch ist. Im Wiedenbrücker Awo-Kindergarten kommen in der dritten Rucksackaktion türkische Eltern zur Sprachförderung zusammen. Einmal wöchentlich treffen sich die Erwachsenen für eineinhalb bis zweieinhalb Stunden, und widmen sich mit einer zweisprachigen Elternbegleiterin verschiedenen Alltagsbereichen. Sie reichen vom Thema Essen bis zur Gesundheit.

Die Möglichkeiten, sprachliche Defizite zu beheben, sind vielfältig. Ute Gronow, Leiterin des Kindergartens „Am Faulbusch“, kann sich noch gut an das erste Projekt Jahr in ihrer Einrichtung

erinnern. Als sich die seinerzeit türkischen Teilnehmer mit Begriffen rund um das Thema „Körper“ auseinandersetzten, bemerkte eine Teilnehmerin, dass ihr mittlerweile ein Begriff in ihrer Muttersprache entfallen war. Ihren Wortschatz müsste sie wieder auffrischen.

Die Rucksack-Teilnehmer bekommen Hausaufgaben mit auf den Weg und lernen gemeinsam zuhause mit ihren Kindern weiter Deutsch. Für die Jungen und Mädchen stehen Rucksack-Befragte zur Verfügung, die in der Einrichtung die jeweiligen Themen aufgreifen - sei es beim Anziehen („Ich ziehe mir eine Socke an“, eine Cordhose etc.), beim Spiel oder mit Liedern.

„In den Kindertageseinrichtungen erreicht man alle, auch die Menschen, die nicht organisiert sind“, streicht Cemil Sahinöz von der DRK-Integrationsagentur einen wesentlichen Aspekt des Projekts heraus.

Wie gut auf diesem Weg Hemmschwellen abgebaut und Menschen mit Migrationshintergrund in den gewöhnlichen Kindergartenalltag eingebunden werden, hat Ute Gronow erfahren. Im früher vorwiegend von deutschen Vätern und Müttern genutzten Elterncafé fühlen sich mittlerweile auch Eltern mit Migrationshintergrund angenommen und trauen sich, etwas zu sagen.